

MITTELEUROPA ALS KULTURELLE WIRKLICHKEIT

Emil BRIX, Wien*

INHALT

1.	Einleitung	136
2.	Geographische Anomalien zum Verständnis von Mitteleuropa	137
3.	Zur Frage von Inhalt und Zukunft der europäischen Kultur	137
4.	Die intellektuelle Diskussion über den Kulturraum "Mitteleuropa"	139
5.	Schlußfolgerungen	141
6.	Literaturverzeichnis	142
7.	Summary	143

1. EINLEITUNG

Es gehört heute zur Standardeinleitung jedes Redens über Mitteleuropa zu sagen, daß Mitteleuropa nicht existiert, daß es dieses Mitteleuropa aber dennoch gibt. Wenn dies nicht nur aus Freude am Wortspiel formuliert wird, so soll es kennzeichnen, daß die politische Wirklichkeit in Europa bis vor wenigen Jahren eine Diskussion um Zusammengehörigkeiten, die sich nicht an das gewohnte Ost-West-Schema der europäischen Wirklichkeit halten, nicht gekannt hat. Mitteleuropa war in erster Linie ein geographischer Begriff, der unter anderem für eine Zeitzone auf diesem Kontinent verwendet wird. In der aktuellen Diskussion um die Möglichkeiten der Überwindung des Ost-West-Gegensatzes ist der Mitteleuropa-Begriff hingegen geographisch nicht zu definieren. Es gibt allerdings in dem imaginären Raum zwischen Ost und West einige Anomalien, die geographisch zu beschreiben sind und bei ihrer Beschreibung helfen können, die Notwendigkeit einer Verbesserung des Verständnisses von Mitteleuropa ernst zu nehmen.

* Dr.phil. Emil Brix (Österreichischer Generalkonsul in Krakau/Polen),
A-1235 Wien, Lechthalergrasse 35-39, Haus 6

2. GEOGRAPHISCHE ANOMALIEN ZUM VERSTÄNDNIS VON MITTELEUROPA

Zu diesen *Anomalien* zählt etwa die Tatsache, daß die Dauer einer Eisenbahnreise von Wien nach Krakau heute acht bis zehn Stunden beträgt, während eine solche Reise um 1900 höchstens sieben Stunden in Anspruch nahm. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die großen Touristenströme in Europa sich weitgehend an die Ost-West-Markierungen des Kontinentes halten und damit ein Ausdruck dafür sind, wie sehr die politische Teilung des Kontinents nach 1945 auch in den Köpfen der Menschen Veränderungen - sogar im Urlaubsverhalten - bewirkt hat. Es ist auch auf Experimente mit Schülern hinzuweisen, die aufgefordert wurden, auf einer blinden Landkarte Europas die von ihnen vermutete Lage verschiedener Städte einzutragen. Das Ergebnis war nicht überraschend: Prag wurde geographisch viel weiter im Osten vermutet als es seiner tatsächlichen Lage entspricht. Wien wiederum wurde von diesen Schülern weit westlicher in die Landkarte eingetragen als dies in Wirklichkeit der Fall ist (SANDNER 1987). Selbst in Österreich ist es wenig bekannt, daß die Entfernung von Wien nach Budapest oder nach Prag geringer ist als von Wien nach Salzburg, und daß Krakau näher zu Wien liegt als Innsbruck.

Für Mitteleuropa weist auch die Donau in eine irreführende Richtung. Ich meine damit sowohl die Tatsache, daß historische Bezüge etwa zwischen Bayern und Bulgarien, wie sie bei einem Donaauraum-Konzept Voraussetzung wären, wenig mit der aktuellen Mitteleuropa-Diskussion zu tun haben, wie auch die Tatsache, daß die Donau in der Geschichte oft Grenze war und es heute in manchen Abschnitten immer noch ist. Die Donau stellt auch deswegen keine verbindende Kraft dieses Raumes dar, weil sie in die "falsche" Richtung fließt (LICHTENBERGER 1982, S. 202). Dies gilt nicht nur deshalb, weil ein Großteil jener Aktivitäten, die wir mit Mitteleuropa-Politik umschreiben, in den Köpfen von wenigen Intellektuellen östlich des sogenannten "Eisernen Vorhanges" entstanden und damit donauaufwärts nach Österreich gekommen ist, sondern auch, weil - wenn ich mir dieses Gedankenspiel erlauben darf - ökonomisch die Donau nur dann von großer Bedeutung wäre, wenn sie von Osten nach Westen fließen würde. Nur dann wäre sie - auch nach der Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals - für Länder wie Rumänien, Jugoslawien und Ungarn ein billiger Transportweg, der Westeuropa erschließen könnte. Aber die Donau fließt nicht nur in die falsche Richtung, sondern sie fließt als Metapher für kulturellen Dialog im "falschen" Bett. Die gemeinsamen mitteleuropäischen Traditionen verbinden nicht nur jene Regionen, durch die die Donau fließt, sondern ganz wesentlich und zentral Gebiete wie Böhmen, Schlesien und das ehemalige Galizien, die wohl geographisch am Konzept des Donaauraumes keinesfalls Anteil haben können.

3. ZUR FRAGE VON INHALT UND ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN KULTUR

Anhand dieser Anomalien, die geographisch formuliert werden können, kann auf die eigentliche Problematik dieses Kontinentes hingewiesen werden. Es ist die Frage nach dem Inhalt und der Zukunft der europäischen Kultur, die zur Debatte steht. Europa ist eine

historische und damit dynamisch veränderbare Größe. Das historische Muster der europäischen Kultur hat sich mit den Worten Carl Friedrich von WEIZSÄCKERS (1988) in drei Schritten herausgebildet: "Als der Bereich der griechischen Kultur, dann der römischen Herrschaft, schließlich der christlichen Religion". In der kulturellen Auseinandersetzung dieser drei Traditionen gewann die Kultur Europas ihre unverwechselbare Gestalt, die hinter der Vielfalt kultureller Erscheinungen als Gemeinsamkeit das Bemühen um geduldete kulturelle Unterschiedlichkeit erahnen läßt.

Eine Art inneres Gleichgewicht dieses Kontinents bestimmte bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts die Rolle Europas. Im historisch-politischen Kontext war es das Gleichgewichtdenken der großen Mächte Europas, das vom späten Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg Einheitlichkeit und damit einseitige Dominanz verhinderte. In der europäischen Kunst wurden zentrale Ideen, Motive und Stile immer wieder in Frage gestellt und von Parallelentwicklungen überlagert, die als Korrektiv die Vielfalt künstlerischen Ausdrucks sicherstellen.

Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts begann sich allerdings - ausgehend von der ökonomischen Sphäre - die uniformierende Kraft der sogenannten *Moderne* durchzusetzen. Große einheitliche Märkte sollten die europäische Vorherrschaft weltweit sicherstellen. Diese Tendenz zur Uniformierung erfaßte auch die Kultur. Monismen entstanden und Friedrich NIETZSCHE sagte den "europäischen Nihilismus" voraus. Die vollständige Relativierung von Gut und Böse dadurch, daß man sie von den sozialen Kriterien des gegebenen historischen Moments abhängig macht, war ein ungemein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte des europäischen Denkens. Das stahlharte Gehäuse der *Moderne* führte die europäische Kultur in eine Krise des Selbstverständnisses, deren Beschreibung in der späten Habsburgermonarchie von Robert MUSIL vorgenommen wurde. "Das wahre Österreich ist die ganze Welt", behauptete MUSIL im "Mann ohne Eigenschaften" ironisch, denn in diesem Österreich trat die epochale Krise des Abendlandes besonders deutlich in Erscheinung (vgl. ARA u. MAGRIS 1987, S. 20). Wenn in MUSILs Roman, das Komitee der Parallelaktion - um das Jubiläum des Kaisers zu feiern - nach der zentralen Idee, dem höchsten Prinzip sucht, auf dem Österreich (und damit die europäische Kultur) fußt, so findet es sie nicht. Die späte Habsburgermonarchie enthüllt die ganze Leere der Realität, die sich als "in der Luft stehend" erweist.

An diese Krisenerscheinungen knüpfen heute jene an, die den *positiven Wert der Pluralität Europas* als Herausforderung unserer Tage kennzeichnen. Der ungarische Schriftsteller György KONRÁD (1988) schreibt: "Fundamentalistische Gleichartigkeit ist eine europafeindliche Idee. Wir wollen die Welt nicht in Weiß und Schwarz einteilen, das ist es ja gerade, wogegen wir uns von Anfang an empört haben, daß wir alles entweder für tugendhaft oder für sündhaft zu halten hätten. Europäisch ist, was vielsprachig ist, was viele Gattungen hat, was mehrdimensional ist." Dieses Europa geriet nach 1945 in die Spannung, daß die durch den Zweiten Weltkrieg bewirkte Teilung des europäischen Kontinents politische Zielvorstellungen geschaffen hat, die sich in Westeuropa an politischer Integration und westeuropäischer Verteidigungsgemeinschaft orientieren

sowie in Osteuropa ein sowjetisches Vorfeld zur Sicherung ideologischer Expansion bilden sollten. Diese radikale Trennung Europas in einen Osten und in einen Westen entsprach nicht nur keineswegs den Traditionen dieses Kontinents, sondern verlangte von der europäischen Kultur ein Maß an Rechtfertigung für die eigene Überlegenheit ab, das spezifische Elemente der europäischen Kultur in Frage stellte.

Für den tschechischen Schriftsteller Václav HAVEL ist dies der Konflikt "zwischen der unpersönlichen, anonymen, unverantwortlichen und unkontrollierbar dahinrasenden Macht (der Macht der "Megamaschinerie") und den elementaren und ursprünglichen Interessen des Menschen als konkreter Person": "Irgendwo hier fühle auch die grundlegende Spannung, aus der die heutige globale Krise erwächst. Ich bin dabei überzeugt, daß dieser Konflikt - und überhaupt die hypertrophisch sich entwickelnde Macht selbst - unmittelbar mit dem Geist der zeitgenössischen Zivilisation zusammenhängen, charakterisiert durch den Verlust der metaphysischen Gewißheit, des Erlebnisses des Transzendenten, durch den Verlust jeglicher überpersönlichen sittlichen Autorität und überhaupt jeglichen höheren Horizontes" (HAVEL 1987, S. 17). Entsprechend beklagt wird diese Krisenerscheinung bei HORKHEIMER und ADORNO ebenso wie bei LYOTARD: "Kultur heute schlägt alles mit Ähnlichkeit" (vgl. WELSCH 1987, S. 53). In dieser Situation entstand in den 70er Jahren als Folge einer deutlichen politischen "Entspannung" zwischen Ost und West eine Diskussion um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in der Mitte Europas. Die Forderung der Intellektuellen nach einer "Europäisierung Europas" konkretisierte sich am Fall Mitteleuropa. Die kulturelle Wirklichkeit Mitteleuropas hängt in erster Linie davon ab, ob es heute noch ein Geflecht von Gemeinsamkeiten auf der Ebene der Alltagskultur zwischen den kleinen Völkern, die zwischen "Deutschland" und "Rußland" liegen, gibt.

4. DIE INTELLEKTUELLE DISKUSSION ÜBER DEN KULTURRAUM "MITTELEUROPA"

Im zweiten Teil meiner Ausführungen werde ich versuchen, darzustellen, wie am Beispiel der Literatur dieses Raumes der Nachweis der Existenz von Mitteleuropa geführt werden kann.

"Ich bin weder Historiker noch ein Mann der Politik, sondern ein einfacher Schriftsteller. Dennoch kann jedermann, der seine fünf Sinne beisammen hat, die Wahrheit einer europäischen Leere, des Fehlens eines geistigen Rahmens erkennen, es sei denn, er ist ein fanatischer Anhänger des Panlawismus oder ein naiver Optimist, der in die Falle des Pazifismus geraten ist. Man findet eine gewissen offenkundige geistige Verwandtschaft in der Literatur, der Kunst, der Musik, zwischen all den Intellektuellen, die diesem gemeinsamen Raum, diesem Mitteleuropa angehören." Dies schreibt der in Frankreich lebende rumänische Dramatiker Eugene IONESCO (1986, S. 12).

In Europa ist 1989 über 40 Jahre nach dem Jahr 1945 der Zweite Weltkrieg endgültig zu Ende gegangen. Die gesellschaftliche Umgestaltung in den Ländern östlich des ehema-

ligen Eisernen Vorhanges geschieht vor dem Hintergrund der Tatsache, daß wesentliche Traditionen der europäischen Kultur nach 1945 durch die Trennung in Ost und West vernachlässigt wurden und daraus Unsicherheiten in der europäischen Gegenwart entstanden sind. Die Unsicherheiten über Rolle, Gestalt und Bedeutung dieses Kontinentes konkretisierten sich in der *intellektuellen Diskussion um den Kulturraum Mitteleuropa*, der als Symbol für den künstlichen Charakter der nach 1945 eingerichteten neuen Strukturen, Grenzen und Beziehungsgeflechte aktualisiert wurde. In der offensichtlichen Sehnsucht nach dem Wiederaufnehmen gemeinsamer mitteleuropäischer Traditionen eines Raumes, der geographisch weitgehend mit den Grenzen der Habsburgermonarchie des späten 19. Jahrhunderts übereinstimmt, trägt die Literatur dieses Raumes als Instrument der Vermittlung einer Wirklichkeit, die von der Politik verdeckt, verdrängt und zurückgewiesen wurde, eine zentrale Bedeutung. Die gemeinsame "Sprache" der Schriftsteller verblüfft gerade angesichts der Vielsprachigkeit dieses Raumes. Das literarische Eintreten für die gelegnete Wirklichkeit Mitteleuropas bestimmte ebenso das Werk des Serben Danilo KIS, wie jenes des Italieners Biaggio MARIN oder des Polen Czesław MIŁOSZ, des Ungarn Peter ESZTERHAZY, des Tschechen Václav HAVEL oder des Exiltschechen Milan KUNDERA. Die Werke dieser Schriftsteller entstanden nicht nur wegen der entgegengesetzten politischen Realitäten, sondern auch wegen der utopischen Qualität des Begriffes Mitteleuropa. Es ist die *Utopie* einer Verbesserung der Lebensbedingungen ohne die Greuel und den Pathos von Revolutionen, aber mit dem Ziel einer völligen Neugestaltung des Zusammenlebens der kleinen Völker in der Mitte Europas. Die notwendigen Inhalte dieser neuen Politik finden sich beispielhaft im literarischen Schaffen der genannten Autoren. Sowohl in den Romanen wie auch in der politischen Essayistik besteht nicht so sehr das mehr oder weniger behutsame Darstellen der Gemeinsamkeiten Mitteleuropas, sondern die *radikale Kritik an der Gegenwart*.

Wie überzeugend Literatur politische Probleme formulieren kann, läßt sich beispielhaft an den zentralen Aussagen von Milan KUNDERA, Václav HAVEL, György KONRAD, Claudio MAGRIS und Czesław MIŁOSZ demonstrieren. Diese fünf Autoren bearbeiten in ihrem literarischen Werk die zentralen Problembereiche mitteleuropäischen Zusammenlebens. Ist es bei Milan KUNDERA das antirussische Sentiment, das auf das Dilemma dieses Kulturraumes auf der Suche nach einer ausschließlichen West- oder Ostorientierung hinweist, so ist es bei Václav HAVEL die radikale Forderung nach der Wahrheit oder nach dem Leben in der Wahrheit, die die Scheinhaftigkeit bestehender gesellschaftlicher und politischer Strukturen beleuchtet. Bei dem Ungarn György KONRAD ist es der permanente Hinweis auf die notwendige Komplizenschaft der kleinen Völker, der unterstreicht, daß die ethnische, religiöse und gesellschaftliche Pluralität Mitteleuropas nicht durch Toleranz aufzuheben ist, sondern nur durch die gegenseitige Akzeptanz der eigenen Schwächen, Probleme und Irrationalismen. Neben die Toleranz und das Verständnis muß die bewußte Komplizenschaft treten. Bei Claudio MAGRIS wiederum ist es in seinen literarischen wie in seinen literaturhistorischen Arbeiten der Hinweis auf die ambivalente Kraft der großen Mythen, der als Warnung vor dem Pathos aller Totalitarismen einen Beitrag zur mitteleuropäischen Politik leistet. Neben die Suche nach den realen Voraussetzungen für eine politische Idee muß das individuelle Be-

kenntnis treten, um Wirklichkeit zu schaffen. Der Pole Czesław MIŁOSZ schreibt "Ich gehe davon aus, daß es so etwas wie Mitteleuropa gibt" (MIŁOSZ 1986, S. 7). Mit einem derartigen Bekenntnis, das sich in unterschiedlicher Form im überwiegenden Teil des gegenwärtigen Literaturschaffens dieses Raumes findet, setzt sich die Literatur zwar der Kritik aus, daß sie zu einem Instrument der Politik wird, aber sie gewinnt gleichzeitig eine moralische Autorität, die der Literatur wiederum eine konkrete gesellschaftspolitische Dimension erschließt. Entsprechende Entwicklungen finden sich in der jüngeren österreichischen Literatur kaum, weil dieses Themenfeld bereits nach dem Ende der Habsburgermonarchie ausführlich literarisch behandelt wurde.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Sehr vorsichtig lassen sich daher abschließend einige Thesen zur politischen Funktion der Literatur in Mitteleuropa formulieren:

1. Literatur wird heute in Mitteleuropa wieder zu einer zentralen moralischen Instanz und zu einem Regulativ für eine als unbefriedigend empfundene politische Gegenwart.
2. Das zentrale Anliegen vieler Schriftsteller dieses Raumes kann mit der Forderung "In der Wahrheit leben" umschrieben werden und richtete sich in den letzten Jahren gegen die immer brüchiger werdende Scheinhaftigkeit bestehender politischer Strukturen.
3. Das auffallendste Merkmal der mitteleuropäischen Literatur ist das Bewußtsein der Geschichte, "der vergangenen wie der heutigen" (Czesław MIŁOSZ).
4. Der Versuch, hermetisch abgeschlossene Nationalkulturen zu schaffen, ist auf der literarischen Ebene längst gescheitert. Heute stellt sich die Frage, ob und wann die Politik in den neuen Demokratien Mitteleuropas dieses Scheitern ebenfalls zur Kenntnis nimmt und daraus Konsequenzen für die gemeinsame Zukunft Mitteleuropas zieht.
5. Auch für Österreich gelten diese Herausforderungen. Peter TURRINI (1986, S. 8) schrieb bereits vor einigen Jahren davon, daß Österreich "zum Hawaii Mitteleuropas" geworden sei. Michael SCHARANG (1987, S. 52) zieht aus der Provinzialität Österreichs den Schluß, daß Österreich der "geistige Kältepol Mitteleuropas" sei.

Neben die Sensibilität der Literaten dieses Raumes wird wohl auch die *Kraft der Realpolitiker* treten müssen, um zwischen den beiden großen Machtblöcken in Europa für die kleinen Völker in der Mitte dieses Kontinents einen neuen Freiheits- und Gestaltungsraum zu schaffen, der eine Verbesserung der Lebensbedingungen und ein Wiedererstarken des Selbstbewußtseins der Menschen möglich macht. Aufgrund der thesenhaft beschriebenen kulturellen Traditionen und der aktuellen Lebenssituationen sind es vor allem Menschen in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Jugoslawien, in Italien und in Österreich, die neue Chancen für ihre Lebensgestaltung erahnen. Gerade weil diese Vorstellung neuer Lebenschancen noch unbestimmt und nicht in die herkömmlichen politischen Schemata integrierbar ist, bestand bei den traditionellen politischen Machträgern der Verdacht, es nur mit einer neuen politischen Symbolik, ja mit Ideologie, zu tun zu haben.

Auch gegenüber der Literatur wird der Vorwurf der Nostalgie erhoben, hinter der politische Katastrophenmedizin vermutet wird. Schon bei Guido ZERNATTO (1966) heißt es: "An allen Wegkreuzungen der zentraleuropäischen Probleme wölben sich Grabhügel. Es gibt kein Land, in dem nicht an einem Gedenktag Blumen auf solche Gräber gelegt würden." Neben dieser Angst vor Kriegen und Katastrophen mitteleuropäischen Ursprungs besteht der Vorwurf der Beliebigkeit und Oberflächlichkeit.

Es wird Aufgabe der Literatur wie auch der Wissenschaft sein, diesen Vorwurf zu entkräften. Die Literatur zeichnet jedenfalls heute mit immer mehr öffentlicher Aufmerksamkeit das Bild einer Kulturlandschaft, dessen historische Aufarbeitung diese Region in die Lage versetzen wird, Bewußtseinsänderungen in den politisch Handelnden und den kulturell Schaffenden zu fördern. Robert MUSIL sprach davon, daß "niemals wieder eine einheitliche Ideologie" in unsere Gesellschaft kommen wird, während immer neue Ideenquellen erschlossen werden: "Da aber kaum bestritten werden kann, daß jeder, der von da und dort sich kreuzenden Ideen ein gewisser Lebenswert einwohnt, Unterdrückung Verlust, und nur Aufnahme Gewinn ist, so liegt ein ungeheures Organisationsproblem darin beschlossen, daß man die Auseinandersetzung und Verknüpfung ideologischer Elemente nicht dem Zufall überlasse, sondern fördere" (MUSIL 1922, S. 1091). Gerade diese Förderung macht Mitteleuropa spannend und umstritten.

6. LITERATURVERZEICHNIS

- ARA A., MAGRIS C. (1987), Triest. Eine literarische Hauptstadt in Mitteleuropa. Carl Hanser Verlag, München-Wien.
- BUSEK E., BRIX E. (1986), Projekt Mitteleuropa. Verlag Ueberreuter, Wien.
- HANAK P. (1988), Schöpferische Kraft und Pluralität in der mitteleuropäischen Kultur. In: BURMEISTER H.-P., BOLDT F., MESLAROS Gy., Mitteleuropa. Traum oder Trauma? S. 20-36. Edition Temmen, Bremen.
- HAVEL V. (1980), Versuch, in der Wahrheit zu leben. Von der Macht der Ohnmächtigen. G. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- HAVEL V. (1986), Politics and Conscience. Voices from Czechoslovakia, No. 2. Rowohlt Verlag, Stockholm.
- HAVEL V. (1987), Fernverhör. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- HERTERICH F., SEMLER Ch. (Hrsg.) (1989), Dazwischen. Ostmitteleuropäische Reflexionen. Suhrkamp, Frankfurt a.M.
- IONESCO E. (1986), Heimatland Mitteleuropa. In: Die Furche, 12, S. 12.
- KONRAD G. (1985), Antipolitik. Mitteleuropäische Meditationen. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- KONRAD G. (1988), Der verbale Kontinent. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 151.
- KUNDERA M. (1984), Die Tragödie Mitteleuropas. In: Wiener Journal, Heft Juli/August. Wien.
- LICHTENBERGER E. (1987), Österreich. In: MANTE H., FINK H., LICHTENBERGER E., Österreich. Verlag C.J. Bacher GmbH, München und Luzern.
- MAGRIS C. (1966), Der habsburgerische Mythos in der österreichischen Literatur. Otto Müller Verlag, Salzburg.
- MIEOSZ C. (1986), West und Östliches Gelände. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
- MIEOSZ C. (1986), Unser Europa. In: Kontinent, Heft 4. Burg-Verlag GmbH, Stuttgart.

- MUSIL R. (1922), *Das hilflose Europa oder Reise vom Hundertsten ins Tausendste*. In: FRISÉ A. (Hrsg.) (1987), *Musil Robert. Gesammelte Werke. Bd. II: Essays und Reden, Kritik*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- PAPCKE S., WEIDENFELD W. (Hrsg.) (1988), *Traumland Mitteleuropa? Beiträge zu einer aktuellen Kontroverse*. Wissensch. Buchgesellschaft, Darmstadt.
- SANDNER G. (1987), "Mitteleuropa" als "Kultur-Landschaft". In: STEGER H.-A., MORELL R. (Hrsg.), *Ein Gespenst geht um Mitteleuropa*, S. 127-151. Theo Eberhard Verlag, München.
- SCHARANG M. (1987), *Abstauber der Kunst*. In: *Kleine Zeitung*, 3. Dezember 1987, S. 52.
- SCHIRRMACHER F. (Hrsg.) (1990), *Im Osten erwacht die Geschichte*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.
- STEGE H.-A., MORELL R. (Hrsg.) (1987), *Ein Gespenst geht um Mitteleuropa*. Theo Eberhard Verlag, München.
- TURRINI P. (1986), *Tourismus als Hurerei*. In: *AZ*, 11. November 1986, S. 8.
- WEIZSÄCKER C.F.v. (1988), *Der Rahmen und das Bild: Europa unter den Weltkulturen; zwischen den Weltmächten; auf dem Weltmarkt*. Unveröff. Manuskript.
- WELSCH W. (1987), *Unsere postmoderne Moderne*. VCH-Verlags GesmbH, Weinheim.
- ZERNATTO G. (1966), *Vom Wesen der Nation. Fragen und Antworten zum Nationalitätenproblem*, hrsg. und eingeleitet von WOLF IN DER MAUR. Verlag Adolf Holzhausens Nachfolger, Wien.

7. SUMMARY

Emil Brix: Central Europe as a cultural reality

The political concept of Central Europe cannot be defined in geographical terms. All over Europe there is a new discussion going on concerning the common cultural traditions of this continent. The idea of 1945 that there is an East and a West and nothing in the middle is no longer accepted. Historical knowledge and present-day sentiments favour a discussion on the idea of Central Europe. Behind the political discussions there are some experiences which geographical research can help to clarify. These experiences comprise, for instance, the fact that it takes much longer today to travel from Vienna to Prague or to Cracow than it did a hundred years ago.

To show that geography can be misleading it is interesting to realize that the idea of a Danubian Concept entails only parts of the present-day Central European discussions. The most relevant aspect of Central Europe is the continuation of common ideas and values in the field of the arts. Literature is especially relevant to the concept, because in Central Europe writers are put into positions of moral authority, and in their writings they use similar concepts in order to show aspects of hypocrisy in political life. In respect of the similarities among Central European writers, it is also important to notice that history is seen as a permanently felt process within changing realities and that no one of these writers restricts his or her work to national boundaries.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der
Österreichischen Geographischen](#)

Gesellschaft

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 132

Autor(en)/Author(s): Brix Emil

Artikel/Article: Mitteleuropa als kulturelle
Wirklichkeit 136-143